

Neue Töne, die begeistern

„Junge Stimmen, neue Töne“ könnte das Motto für die Schubertiade-Konzerte lauten, die in Hohenems für Beifall sorgten.

Von Katharina von Glasenapp
neue-redaktion@neue.at

Schubertiade-Geschäftsführer Gerd Nachbauer kann sich freuen, ist doch das Interesse für den Liedgesang bei den jungen Sängerinnen und Sängern groß. Ein erfolgreiches Debüt bei diesem Festival mit seinem kundigen Publikum ist dazu immer etwas Besonderes, die Zuschauer merkten es am glücklichen Strahlen von Bariton Konstantin Krimmel ebenso wie von Sopranistin Katharina Konradi, die beide mit klugen Interpretationen und musikalischem Feingefühl begeisterten.

Konstantin Krimmel, der 27-jährige, in Ulm geborene Bariton, hatte es mit der Konzentration auf Schiller-Vertonungen etwas schwer, sind doch die Texte vielfach gewichtig, Schuberts Kompositionen entsprechend komplex. Krimmel überzeugt mit einer leicht geführten Kopfstimme, schönem Piano und differenzierter Gestaltung.

Prophetische Kraft. Mit Daniel Heide, dem Duopartner des Südtiroler Baritons André Schuen, hatte Krimmel einen wunderbar farbenreich gestaltenden Pianisten, der sanft Wiegendes ebenso wie aufräuschende Kaskaden zu formen weiß. „Der Alpenjäger“, der belebte Rundtanz von „Dithyrambe“, der dramatische „Kampf“ und ganz besonders die prophetische Kraft in „Gruppe aus dem Tartarus“ zeigten das vielversprechende Potenzial des Sängers, der im kommenden Jahr mit dem Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ zurückkehren wird.

Neues Publikum. Rundum beglückend war der Nachmittag mit der kirgisischen Sopranistin Katharina Konradi, die mit Eric Schneider einen ebenfalls höchst erfahrenen, feinfühligem Liedpianisten zur Seite hatte. Sie kam im Alter von 15 Jahren nach Deutschland und hat dort ihre Ausbildung erhalten. Feine Ausstrahlung und minimale Gestik unterstreichen ihre Gestaltung, die Glockentöne ihres strömenden Soprans kommen in den lyrischen Liedern, im sanften Gurren von „Florio“ oder den flatternden Girlanden von „Delphine“ bestens zur Geltung. Doch auch die unheimlichen Geschichten wie „Geistertanz“ oder „Der Zwerg“ und „Die junge Nonne“ gestaltet sie mit einer Fülle von Farben und Zwischentönen. Auch sie wird 2021 wiederkommen.

Drumset, Vibraphon, Tuba und einen sich auf der Gitarre begleitenden Sänger hat das Publikum bei diesem Festival noch nicht erlebt – schon gar nicht Schubertlieder in dieser Besetzung, und mit Gesang in englischer Sprache. Doch Bryan Benner, der amerikanische Bariton, der in Wien gelandet ist, der vielseitige Cellist Ivan Turkalj, der Tubist Simon Teurezbacher und der clowneske Schlagzeuger Thomas Toppler lieben ihren Schubert.

Die Band holt aus den Liedern das Volksmusikantische heraus – wer hätte gedacht, dass sich in der beliebten „Forelle“ ein Jodler versteckt? –, bringen Atmosphäre mit Vibraphon oder Kastagnetten (für den Galopprrhythmus im „Erlkönig“) und spüren den Stimmungen der „Müllerin“ nach. Vor allem ziehen „The Erlkings“ ein ganz neues Publikum an, und das tut auch der Schubertiade gut!

